

„Kein Streichelzoo“

Auf dem Berghof-Anwesen von Familie Heger wird „echtes“ Landleben vermittelt



SPRUCH DES TAGES

„Die Lage des Hofes ist wirklich toll, aber ohne Auto geht gar nichts. Beim Einkaufen darf man nichts vergessen. Und manchmal ist es auch einsam.“

(Ute Heger)

Familie Heger vor ihrem Hof in Peißenberg (v.l.): Bernhard mit Hündin „Lina“, Erika, Johann, Benedikt und Ute. Oma Erika und Opa Hans wohnen nebenan im Austragshaus. Die 43 Hektar Grundstücksfläche besteht aus Wiesen und etwas Wald.RR

Peißenberg – „Erleben Sie einen entspannten Urlaub auf einem echten Bauernhof.“ Mit diesem Slogan wirbt Familie Heger auf ihrer Homepage um Feriengäste – und das offenbar recht erfolgreich. Als der Pressevertreter am „Berghof 1“ zum „Hofbesuch“ erscheint, stehen jedenfalls mehrere Autos mit fremden Kennzeichen in der Einfahrt. Zumeist sind es junge Familien, die das Landleben am östlichen Guggenberg genießen wollen. Allein wegen des Alpenpanoramablicks kommen die Gäste freilich nicht. Die Hegers müssen den Urlaubern etwas bieten.

Neben top ausgebauten Ferienwohnungen gehören Spielmöglichkeiten für Kinder ebenso dazu wie abendliche Lagerfeuer und die täglichen „Hofrunden“, bei denen unter anderem die 70 Milchkühe und 80 Hühner gefüttert werden. Aber was verstehen die Hegers eigentlich unter einem „echten Bauernhof“? „Ein Hof ist erst dann ein richtiger Bauernhof“, sagt Familienoberhaupt Bernhard Heger, „wenn man versucht, von der Landwirtschaft zu leben.“ In Zeiten des Milchpreisverfalls liegt die Betonung wohlgeemerkt auf „versucht“. Bernhard Heger, der sich seit Jahren als Funktionär im Bund Deutscher Milchviehhalter (BDM) engagiert, hält die derzeitigen Rahmenbedingungen in der Landwirtschaft für „nicht menschenwürdig“. Trotz des enormen Arbeitspensums – Bernhard Heger spult bis zu 80 Stunden pro Woche herunter – bleibt unter dem Strich immer weniger übrig. Auch das gehört inzwischen

zum Leben auf einem „echten Bauernhof“: „Wir wollen unseren Gästen die Realität der landwirtschaftlichen Produktion zeigen und keinen Streichelzoo mit drei Schafen, fünf Hasen und ein paar Ponys“, betont Bernhard Heger – wobei Hofhund „Lina“ mehr in die Kategorie „Streichelzoo“ fällt: „Er ist extrem sanft, aber er hat abschreckendes Potenzial“, versichert das Herrchen schmunzelnd.

Auf dem Heger-Hof leben drei Generationen. Anfangen hat alles 1967 mit dem heutigen Austragsbauern Johann Heger. Wenn der 89-Jährige über die Entstehungsgeschichte des Hofes erzählt, dann ist das auch ein spannender Einblick in einen

Teil deutscher Geschichte. Johann Heger wurde mit 17 Jahren zur Wehrmacht eingezogen. In seine sudetische Heimat kehrte er nicht mehr zurück. 1949 wurde er aus russischer Kriegsgefangenschaft entlassen. Nach einer Zwischenstation in Franken pachteten Johann Heger und seine Frau Erika, die ebenfalls aus dem Sudetenland stammt, einen Bauernhof am Ammersee. 1967 wurde dann der Traum vom eigenen Gehöft wahr. Die Bayerische Landessiedlung schrieb ein Gelände am Berghof aus – und die Hegers erhielten unter 40 Bewerbern den Zuschlag. „So genau hab' ich mir damals gar nicht alles angeschaut“, erinnert sich Johann Heger an seine erste Begegnung mit dem Berghof, „Der Ausblick war sekundär. Wir wollten einfach wieder einen Betrieb haben.“

Eigentlich sollten die Hegers nicht das Areal westlich, sondern östlich des ehemaligen Kinderheims erhalten – dort, wo Familie Mach heute einen Getränkehandel betreibt. Doch weil die Machs damals eine Schweinezucht planten, wurden sie im Osten angesiedelt. So wollte man verhindern, dass die Hinterlieger wegen des vorherrschenden Westwindes mit allzu strengen Gerüchen konfrontiert werden. Die Anwesen der Machs und der Hegers wurden 1967 übrigens in gleicher Bauart erstellt, nur

spiegelverkehrt. Johann Heger startete am Berghof mit 24 Hektar und 30 Kühen: „Die Aufnahme durch die Einheimischen war recht gut. Da hat es nix Negatives gegeben“, erzählt der Senior. Trotzdem: Bis heute gibt es zu den altingesessenen Peißenberger Bauern Unterschiede. „Die sind ein bisschen anders“, sagt Bernhard Heger. Grundeigentum in Ortsnähe, darauf konnten die Hegers zum Beispiel nicht zurückgreifen. „Wir haben uns alles hart erarbeiten müssen“, sagt der Berghof-Bauer. Die Lage und das gepflegte Gehöft mit seinen Stallungen und drei Wohnhäusern ruft dennoch Neider auf den Plan. Kritische Stimmen sehen den Be-

sitz im Widerspruch zu Hegers BDM-Engagement. „Wir zahlen noch immer für den Hof. Die Finanzierung wurde damals auf 50 Jahre festgelegt“, kontert Bernhard Heger: „Ich biete jedem an, auf dem Hof ein paar Monate zu arbeiten. Das Geld kann er gerne mitnehmen.“ Der Frust bei den Milchbauern sitzt eben tief.

Und wie sieht die Zukunft des Heger-Hofs aus? Bernhard Heger und seine Frau Ute haben zwei Töchter und einen Sohn. Letzterer studiert in Weißenstephan bei Freising Landwirtschaft. Ob er den Hof einmal übernimmt, ist noch offen. „Vorstellen kann ich mir es. Aber nach dem Studium will ich erst einmal woanders Erfahrungen sammeln“, sagt Benedikt Heger. Druck von den Eltern bekommt er nicht. Doch was die Vorgängergenerationen aufgebaut haben, will man halt irgendwie erhalten – so denkt auch Benedikt Heger. 2017 wird das 50-jährige Siedlungsjubiläum gefeiert. Ob es auch noch einen 100. Geburtstag für den „Berghof 1“ geben wird? „Auf jeden Fall, mit welchem Konzept auch immer. So eine traumhafte Lage gibt man nicht auf“, sagt Benedikt Heger.